

# Der Meisterdieb

Von Diavolino

Meisterdieb

Kapitel 1

„Ich hab eine gute Nachricht für dich! Du hast einen neuen Auftrag, aber er ist sehr anspruchsvoll...“, ruft Thevle mir von der Tür aus zu. Dan Thevle ist mein Boss, schon seit ich fünf bin. Mit diesen Worten hat er meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

„Worum geht es?“, frage ich ihn neugierig.

„Du hast bestimmt schon von der Villa Thief gehört, oder?“, beginnt er, „Der Besitzer, Du Roie hat einen aussergewöhnlich grossen Achondriten gefunden, wie du bestimmt weisst. Ich habe einen Interessenten für den Achondriten, der uns satte neun Millionen dafür geben würde... Mit allem Abzug würdest du dann immer noch drei Millionen erhalten... Er ist wohl ein Sammler oder so...“

Strahlend vor Freude erwartet er meine Antwort.

„Was weiss man von diesem Du Roie, oder von Thief?“

Bei dieser Frage wandelt sich Thevles Miene schlagartig in einen beklommenen Gesichtsausdruck.

„Das ist das Problem...“, erwidert er auf einmal so ernst, dass ich mich nicht traue etwas zu sagen, „Es gibt fast keine Unterlagen... Das einzige was man gefunden hat, ist ein Plan über die Grundrisse der Zimmer und Räume der Villa.“

„Was ist mit Du Roie? Was weisst du über ihn?“ Gespannt starre ich ihn an.

„Es gibt Gerüchte über ihn... Die einen behaupten, er sei ein Gespenst. Nie hat jemand mitbekommen, wie er her zog, oder jemals seine Villa verlassen hat. Andere sagen, dass er der intelligenteste Mensch der Welt sei... Aber was ganz sicher ist, nie hat es jemand auch nur annähernd geschafft, den Achondriten zu berühren. Es heisst, dass der beste Dieb es bisher geschafft hat, einen kurzen Blick auf ihn zu erhaschen, bevor er im Gefängnis landete. Vielleicht wäre es von Vorteil, wenn du dich mal mit ihm unterhalten würdest. Sein Name ist Pion Decour“, und damit verlässt Thevle mein Zimmer.

Schnell mache ich mich im Internet auf die Suche nach Informationen zu Decour. Zeitungsartikeln zufolge ist er ein sehr erfolgreicher Dieb, der Rekorde geschrieben hat. Derzeit wird er in einem Gefängnis ganz in der Nähe festgehalten. Er wurde schon dreizehn Mal verlegt, da er immer Dinge mitgehen lassen hat, oder, wie bei acht von den Gefängnissen, ausgebrochen ist. Meist wurde er wieder geschnappt, doch nur,

weil er es so wollte... Er hat, laut Bericht, Spass daran gefunden, die Polizisten an der Nase herumzuführen. Stets nach drei Tagen lässt er sich blicken und wieder einfangen, um danach wieder für drei Tage zu verschwinden und sich wiederum gefangen nehmen zu lassen. Die meisten Diebe und Verbrecher sehen ihn als ihr grosses Vorbild und versuchen, um alles in der Welt, ein so grosses Verbrechen zu begehen, dass es in allen Zeitungen gedruckt wird und dadurch seine Aufmerksamkeit zu erregen.

Auch ich habe schon von seinen Erfolgen gehört, doch sehe ich ihn nicht als mein Vorbild...

Ich will nicht so gut sein wie er, ich will besser sein!

Das ist auch der Grund, weshalb ich diesen Achondriten unbedingt stehlen muss... Es geht hier nicht nur um sehr viel Geld, nein, es geht um Ehre und Anerkennung.

Damit ich dieses Ziel erreichen kann, brauche ich so viele Informationen wie möglich, deshalb vereinbare ich ein Treffen mit ihm, das in vier Tagen stattfinden soll.

In der Zwischenzeit versuche ich noch weitere Dinge über die Villa und den Besitzer André Du Roie zu erfahren. Leider habe ich nicht allzu viel Erfolg. Das einzige, was ich finde, ist ein Plan mit den Grundrissen der Zimmer, jedoch ohne eingezeichnete Strom-Anschlüsse oder ähnlichem.

Vier Tage sind nun vergangen. Endlich ist es soweit. Ich werde den berühmtesten aller Diebe treffen. Es ist jetzt zwei Uhr Nachmittags. Der Bus fährt um halb drei, das heisst, ich muss mich beeilen, denn bis zur Bus-Haltestelle brauche ich etwa zwanzig Minuten. Eigentlich bräuchte ich nur zehn Minuten, doch wurde mir beigebracht, immer einen bestimmten Weg zu gehen, um möglicherweise mir folgende Feinde abzuhängen. Anfangs hatte ich für den Weg eine ganze Stunde, aber durch mein hartes Training habe ich mich stark gebessert, und bin auch viel schneller geworden. Meine Sachen habe ich eingepackt (Ich habe immer ein Aufnahmegerät in Halskettenformat, ein Nachtsichtgerät, in meiner Sonnenbrille eingebaut, dazu einen kleinen Funk in Taschenuhrformat und ein Notsignal im Ohrring dabei). Unsere Organisation hat eigene Technologen, Erfinder und Wissenschaftler, die Tag und Nacht an Verbesserungen der heutigen technischen Gegenständen tüfteln. Das ist auch der Grund, für meine sonderbare Ausrüstung, aber sie ist sehr Vorteilhaft, denn selbst bei einer Kontrolle werden sie nicht als solche anerkannt und als ungefährlich eingestuft.

Ich mache mich also wie üblich auf den Weg. Erst durch das Kellerfenster hinaus, dann durch den Garten und in den Abwasserkanal. Dann bei der dritten Kreuzung rechts abbiegen und die Leiter hinauf. Als nächstes noch über die Mauer, auf den Baum, von dort aus über die Dächer zur Kirche, dann an der Regenrinne runter, auf die andere Seite des Friedhofs, zwischen den Häusern zum Autoschrottplatz, dann noch auf der anderen Seite über den Zaun und zum Ende der Strasse. Dort angekommen setze ich mich kurz auf den Bank, um das Geld heraus zu holen. Kaum habe ich das restliche Geld wieder eingepackt, kommt auch schon der Bus. Nur langsam kommt er zum stehen, doch das spielt jetzt keine grosse Rolle. Ich steige also ein. Sofort fällt mir der Blick des Fahrers auf. Über den Rückspiegel beobachtet er mich misstrauisch. Genervt gehe ich auf ihn zu und bitte ihn um eine Fahrkarte zum Gefängnis. Der unfreundliche Fahrer mustert mich missbilligend und meint dann in einem spöttischen Ton:

„Willst dich wohl gleich selbst einliefern!“

Kontrolliert und in einem Anständigen Ton flüstere ich ihm ins Ohr:

„Nein, ich will dort denjenigen besuchen, der ihre Frau vor einem Jahr vergewaltigt

hat.“

Die Wut des Fahrers steigt sichtlich. Er drückt mir die Fahrkarte in die Hand und warnt mich drohend:

„Wenn du irgend jemandem davon erzählst, ist das das letzte Mal, dass du mit dem Bus unterwegs bist!“

Hämisch grinsend setze ich mich in die hinterste Reihe. Der Bus fährt los. Nach zehn Minuten kommt er wieder zum stehen, ich verabschiede mich von den anderen Fahrgästen und steige aus.

Die Haltestelle ist gleich vor dem Gefängnis, und ich muss nicht weit laufen.

Kaum bin ich beim Tor werde ich auch schon von Kopf bis Fuss überprüft. Wie erwartet finden sie jedoch nichts. Dann lassen sie mich durch, und ich kann eintreten. Im Gefängnis müssen sich erst alle Besucher eintragen, danach werden sie der Reihe nach aufgerufen und zum richtigen Ort gebracht. Ich bin die letzte in der Reihe, weil ich zu Decour will, und er als letztes steht. Die Wachmänner starren mich allesamt seltsam an. Wahrscheinlich überlegen sie gerade, was ich hier will, aber das ist mir egal. Ich verfolge mein Ziel, und ich werde es schaffen!

Es geht nicht lange, bis ich bei Pion ankomme.

„Du hast eine halbe Stunde, mehr nicht!“

Damit öffnet der Polizist die Tür und lässt mich eintreten. Kaum bin ich drin, wird die Tür auch schon wieder geschlossen.

Da sitzt er... Einer der bekanntesten und besten Diebe, die es je gegeben hat.

Langsam gehe ich auf ihn zu und setze mich auf den Stuhl ihm gegenüber.

„Du bist vom selben Schlag... Man erkennt es schon auf den ersten Blick“, grinst er mich an.

„Werden wir abgehört?“, frage ich darauf.

„Ja, aber wenn du genug leise sprichst, können sie es nicht verstehen“, antwortet er mit gedämpfter Stimme.

„Woher weißt du, dass ich auch eine Diebin bin?“

„Es ist nicht schwer, wenn du schon ein paar gesehen hast. Manchmal sind es sogar solche, die man nie erwarten würde...“, grinst er geheimnisvoll.

„Wie meinst du das?“

„Das wirst du schon noch erfahren... Weshalb bist du hier?“, wechselt er das Thema.

„Ich brauche Informationen zu Thief und Du Roie... Kannst du mir welche geben?“

„Für wen brauchst du sie?“, fragt er misstrauisch.

„Ich brauche sie zum Eigennutz. Also, was ist?“

Kaum habe ich ausgesprochen, bricht er in schallendes Gelächter aus. Kochend vor Wut schaue ich ihn an.

„Willst du mich verarschen? Wie alt bist du... Vielleicht sechzehn?“

„Nein, fünfzehn! Was soll das blöde Gelächter? Glaubst du etwa, ich wäre deswegen nicht gut genug?“, entgegne ich ihm wütend.

„Du hast Recht, genau das denke ich... Vergiss Thief, du wirst es nicht schaffen.“

„Bloss weil du es nicht geschafft hast, bedeutet das nicht, dass es niemand kann. Ich vergeude hier meine Zeit. Schönen Tag noch“, und so erhebe ich mich und verlasse den Raum.

Der Polizist erwartet mich bereits und meint überrascht:

„Sie haben es wohl auch nicht länger durchgehalten als die anderen...“

„Wie meinen Sie das? Welche anderen?“, frage ich neugierig.

„Es waren schon viele hier, doch hat noch keiner mehr als drei Minuten darin verbracht. Alle sind wütend heraus gestürmt und wollten so schnell wie möglich von

hier weg“, antwortet er.

Plötzlich wird mir so einiges klar.

„Ich will noch mal rein. Öffnen Sie bitte die Tür.“

Erstaunt sieht er mich an, öffnet dann aber die Tür. Zum zweiten Mal trete ich in den Raum. Pion ist gerade aufgestanden, um wieder in seine Zelle zu gehen.

„Du bist wieder gekommen? Das verwundert mich sehr, aber wie es scheint, meinst du es wohl ernst.“

„Ich werde erst gehen, wenn ich meine Informationen habe.“

„Ich werde dir nur etwas verraten: Sieh den Achondriten nicht an, oder du endest gleich wie ich. Ich wünsche dir den Erfolg, den ich nicht hatte“, ohne einen weiteren Blick, verlässt er den Raum.

Auf dem Rückweg lasse ich mir seinen Satz noch ein paar Mal durch den Kopf gehen. Leider kann ich nichts damit anfangen, denn ich verstehe es nicht. Wieso soll ich den Achondrit nicht ansehen?

Vielleicht ist ja eine versteckte Falle eingebaut, die aktiviert wird, wenn ich vor dem Achondriten stehe? Auch wenn ich es jetzt noch nicht verstehe... Wenn ich dort bin, werde ich es.